Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 7.50 Bringerlohn monatl. 40 Pfg. Durch die Post bezogen M. 7.50 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 104 **Laasphe, Donnerstag den 2. September 1920** **45. Jahrgang**

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Abhaltung von Klauenviehmärkten im Kreise Wittgenstein ist bis auf weiteres verboten.

Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 74 bis 77 einschließlich des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Berleburg, den 26. August 1920.

Der Landrat. J. V. Hornung, Kreisdeputierter.

Die oberschlesische Frage.

Gegen die polnischen Gewaltakte und die schrecklichen Mißhandlungen der Deutschen in Oberschlesien fand Sonntag nachmittag im Lustgarten eine gewaltige Protestkundgebung der in Berlin wohnenden Oberschlesier statt, an der etwa 50 000 Personen teilnahmen. Zum Schlusse der Versammlung wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der die versammelten Oberschlesier

„restlose Entwaffnung der polnischen Banden, schärfste Ahndung der begangenen Verbrechen, Ausweisung strafrechtlich nicht faßbarer, aber geistig mitschuldiger Urheber, insbesondere der bekannten polnischen Führer verlangen und die Wiederherstellung der Ordnung, das heißt Wiedereinsetzung der vertriebenen Behörden. Die von den polnischen Banden vertriebenen, geplünderten, mißhandelten Landsleute, insbesondere die Hinterbliebenen der von Insurgentenhand Ermordeten, müssen polnischerseits entschädigt werden."

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gesamtverband Deutscher Angestelltengewerkschaften, die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und der Gewerkschaftsbund der Angestellten haben ein Funkentelegramm an alle Arbeitskollegen in der ganzen Welt gesandt, in welchem sie das Elend der oberschlesischen Brüder schildern und sie bitten, ihnen in ihrer Verzweiflung, solange noch Aussicht auf Rettung ist, zu helfen. Die ganze Kundgebung hat einen ruhigen und imposanten Verlauf genommen.

Frankreichs Zorn über Breslau.

Für die französische Presse ist offenbar von der Regierung eine Parole ausgegeben worden, die scharfe Maßnahmen gegen Deutschland verlangt;

„denn wenn wir uns schwach zeigen, werden sich die Ausschreitungen wiederholen. Wenn wir sieben Monate nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages über solche Dinge hinwegsehen, würden wir die Zukunft einfach preisgeben. Unsere Festigkeit heute ist die Vorbedingung für den künftigen Frieden".

Das „Journal des Debats" bedauert dazu, daß gewisse Worte Lloyd Georges in Spaa so gelungen hätten, als sähe er es lieber, daß Oberschlesien bei Deutschland verbleibe. Das alles habe die deutschen Ränke begünstigt.

Was die französische Regierung tun wird?

Den Blättern zufolge werde Millerand darauf bestehen, daß Deutschland in feierlicher Form Entschuldigung wegen der Breslauer Ereignisse vorbringe und nicht nur den Opfern der Unruhen volle Entschädigung leiste, sondern auch die Bestrafung der Schuldigen mit aller Strenge vornehme. Die Entschuldigung, die Herr von Rosenberg und der gegenwärtige deutsche Geschäftsträger Graf von Wedell vorgebracht hätten, dürften als ungenügend betrachtet werden. Frankreich sei stark genug, um eventuell militärisch Ordnung zu schaffen.

Zu der Nachricht, die interalliierte Kommission in Oberschlesien sei vom Pariser Obersten Rat aufgefordert worden, Vorbereitungen und Vorschläge zu einer beschleunigten Vornahme der Abstimmung zu machen, wird jetzt von der interalliierten Kommission mitgeteilt, daß ihr von einer derartigen Aufforderung des Obersten Rates nichts bekannt sei.

In Oberschlesien selbst herrscht eine gewisse Nervosität unter den Franzosen, welche durch einen angeblichen Zwischenfall zwischen französischen und italienischen Soldaten bezw. Offiziere hervorgerufen wurde. Der Bevölkerung gegenüber verhalten sich die Franzosen in den letzten Tagen etwas weniger herausfordernder. Man nimmt jedoch an, daß es doch zur Ablösung der französischen Besatzungstruppen kommen dürfte. In Myslowitz ist es zu Streitigkeiten zwischen der eingesessenen polnischen Bevölkerung und Kongreßpolen gekommen, welche in eine große Schlägerei ausarteten. Nach weiteren Nachrichten soll der verschärfte Belagerungszustand in Kattowitz am Dienstag wieder aufgehoben werden.

Das Polizeipräsidium in Kattowitz wurde, nachdem es bereits in der Nacht zum Sonntag von Ententetruppen durchsucht worden war, am Sonntag nachmittag erneut von zwei Kompagnien Italienern und einer Kompagnie Franzosen umstellt und einer Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden sämtliche Schlösser und Türen, Schränke und Schreibtische aufgebrochen, Akten durcheinander geworfen und teilweise beschlagnahmt. Durch dieses Vorgehen der Ententetruppen ist erheblicher Schaden angerichtet worden: auch der Dienst des Polizeipräsidiums ist teilweise gestört.

Der französische Konsul in Breslau verweigert die Wiedereröffnung des Konsulats.

Bisher ist durch die Unruhen ein Kohlenausfall von 508 000 Tonnen entstanden.

Was Frankreich mit uns macht.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: „Ein Beispiel für die Rücksichtslosigkeit, mit der die verbündeten rheinischen Armeen aus Kosten Deutschlands Fahrten zu Vergnügungszwecken arrangieren und so die enormen Besatzungskosten vermehren, liefert die Ende August erfolgte Fahrt der englischen Rheinflottille von Köln nach Mainz, wo sie mehrere Tage verweilte. Die Reise der vier Flußkanonenboote, die von drei französischen begleitet waren, hatte lediglich gesellschaftlichen Charakter. Dazu kommt der geradezu groteske äußere Aufwand, der Besuch der Wiesbadener Rennen in einer herausfordernden Form mit Mailcoach und gegen 200 Mann starker Kavalleriebegleitung (!!) sowie großem Autopark. Die Rheinschiffahrt war während der vier Tage stark behindert, da das Ankern an einem Hauptanlegeplatz am Mainzer Rheinufer, wo die großen Lagerhäuser sind, rundweg verboten wurde."

Der russisch-polnische Krieg zu Ende?

Polen macht an seinen ethnographischen Grenzen Halt.

Offenbar unter dem Drucke der Entente, dem sich auch der Papst angeschlossen hat, haben die Polen erklärt, mit dem Erreichten zufrieden zu sein. In polnischen unterrichteten militärischen Kreisen wird erklärt, daß mit der Vertreibung der Russen aus dem Ostzipfel Galiziens die militärischen Operationen zunächst ihr Ende erreicht hatten. Die oberste polnische Heeresleitung hat nicht die Absicht, ihre Offensive fortzusetzen, falls nicht besondere Umstände sie dazu zwingen. Man will sich zunächst darauf beschränken, alle Verteidigungsstellen auszubauen, um einem Angriff des Feindes gegenüber gerüstet zu sein.

Die bolschewistischen Siegesnachrichten,

womit in den letzten Tagen die Welt überschwemmt wurde, haben sich bisher als Bluff-Versuche entpuppt. Man tut daher gut, auch folgende Meldung mit Vorsicht aufzufassen:

Der Sonderberichterstatter der Londoner „Morning Post" an der polnischen Front meldet, daß zwischen Dwinsk und Pskow russische Truppenmassen konzentriert seien. Die Russen hätten große Reserven herangezogen, die sich auf dem Vormarsch nach Brest-Litowsk befinden. — Andererseits sei die ehemalige deutsche Verteidigungslinie auf der Höhe von Bjelostok südöstlich Ostpreußen unweit Lyck wieder instand gesetzt worden.

Zwei Gläser Wasser.

Kriminal-Roman von Hans Wald.

3) (Nachdruck verboten.

„Warte nur, wenn ich einmal dein Schwiegersohn bin, bekommst du alles zehnfach wieder," so lautete seine neueste Beteuerung, „und ich werde dich auf den Händen tragen."

Mit dem Gedanken an dies Versprechen ihres Lieblings mußte sich die Frau Rätin auch am Geburtstagsmorgen ihrer Tochter trösten. Denn die Markstücke in der Geldschwinge wurden nicht mehr und sollten außerdem noch mehrere Tage zum Lebensunterhalt reichen, so daß es unmöglich war, davon auch nur eine Mark noch anderweitig zu verwenden.

Christiane hatte inzwischen auf einem Teller voll feuchtem Sand, den sie mit Schneeglöckchen verziert hatte, die 25 Jahreskerzen und als sechsundzwanzigste in die Mitte das Lebenslicht befestigt. Neben den Lichtteller kam der Geburtstags-Napfkuchen und das Paar warme Handschuhe.

„Man merkt doch an dem Kuchenduft, daß Geburtstag ist," sagte die Köchin zufrieden. „Das Fräulein wird daran seine Freude haben."

Die Rätin rümpfte die aristokratische Nase. „Als wir Beates letzten Geburtstag zu Lebzeiten meines Mannes feierten, hatten wir eine Abendgesellschaft von über siebzig Personen, und der Brillantenschmuck, den ihr Vater ihr schenkte, erregte allgemeine Bewunderung."

„Ja, ja," unterbrach sie Christiane ungeduldig. „Frau Rätin haben ganz recht, aber fürs Gewesene gibt der Bauer nichts. Ich werde jetzt die Sachen in Fräuleins Zimmer tragen und die Lichter anzünden. Um zehn Uhr klopfe ich, und wenn das Fräulein erwacht, sieht sie die Geschenke. Und sie freut sich."

Und diese Zuversicht erfüllte sich. Noch bevor das Weckſignal um zehn Uhr ertönte, war Beate erwacht und blickte bewegt auf die Illumination, die die 26 Kerzen an diesem schneedunklen Wintermorgen in ihrem Zimmer verbreitete. Und so groß war ihre natürliche Freude, daß sie auch nicht einen Augenblick wieder daran dachte, daß heute schon ihr 25. Geburtstag sei. Sie freute sich wie ein Kind über die flimmernden und flackernden Flämmchen der Weihnachtskerzen am Tannenbaum.

Und schier kindlich froh umarmte sie dann die Mutter, der bei den heißen Dankesworten ihres Kindes doch eine gewisse Verlegenheitsröte in die Wangen stieg. Und dann bekam Christiane ihren Teil an Dankbarkeit. Der Geburtstagskuchen schmeckte großartig, was die Herstellerin mit geheimnisvoller Wichtigkeit dadurch erklärte, daß sie zwei Eier mehr genommen habe.

Dann aber erklärte Beate, noch einen Gang tun zu müssen. „Aber, Kind," wandte die Frau Rätin ein, „es ist gleich Besuchsstunde. Und was sollen die Gratulanten denken, wenn du nicht zu Hause bist?" Sie wußte recht gut, daß niemand kommen würde. Die alten Bekannten, die sich noch des Geburtstags Beate Bertrams erinnerten, sandten einen Glückwunsch. Aber es waren nur noch sehr wenige. Man sah so viele neue Gesichter und vergaß darüber die alten Bekannten, die man doch gar so wenig noch zu sehen bekam.

Frau Rätin Bertram hatte einen kleinen Kreis von Bekannten behalten. Aber es waren nicht mehr diejenigen, die früher ebenso wie sie im Luxus ein Dasein des Wohllebens geführt hatten. Es waren mißvergnügte Damen, die Gott und die Welt über ihre Zurücksetzung anklagten; die sich nicht in Lebensveränderungen schicken wollten, die Tausenden nicht unerspart bleiben und von ihnen ertragen werden müssen.

Beate Bertram hatte ihre Jugendfreundinnen fast ganz verloren. Die meisten hatten sich verheiratet, waren in andere Städte gezogen, andere hatten keine Neigung, die Mietskaserne in der Vorstadt aufzusuchen, in der Bertrams wohnten, und denjenigen, die wirklich kamen, war Beate zu ernst geworden. Sie hatte ja niemals Zeit, Besucher störten sie also nur.

Und dabei glaubte Beate Bertram, noch immer zu viel freie Zeit zu haben. Den Gang, den sie am Vormittag ihres Geburtstages unternahm, galt einer Nachfrage auf der Post, ob dort nicht lagernde Briefe auf ein Zeitungsinserat von ihr eingelaufen waren, in dem sie sich erbot, Nachhilfestunden im Englischen und Französischen zu erteilen. Die Mutter durfte zunächst hiervon nichts wissen, der waren schon die Uebersetzungsarbeiten für die Zeitung ein Greuel. Daß das Tochter des Kommissionsrates Bertram für Geld arbeitete, das durfte niemand, aber auch niemand wissen.

„Christiane, was essen wir heute?" fragte die Rätin. „Richte nicht zu früh an."

„Weiß schon Bescheid, Frau Rätin", nickte die fürsorgliche Köchin verständnisinnig. Ihre flinken Hände hatten inzwischen Beates Zimmer in Ordnung gebracht, und jetzt räumte sie geschwind den Frühstückstisch im Wohnzimmer ab und brachte den Geburtstagstisch in Ordnung. „Was wir essen? Nun, wie immer am Geburtstage, des Fräuleins Leibgericht."

„Doch nicht etwa gar Thüringer Klöße?" äußerte die Rätin, „die sind mir schrecklich."

Christianes Gesicht strahlte vor vergnüglicher Schelmerei. „Gerade Thüringer Kartoffelklöße essen wir, und das ist was Schönes! Dafür könnt ich durchs Feuer gehen. Und ich glaube, das Fräulein macht einen tüchtigen Spaziergang, damit sie ordentlichen Appetit mitbringt. Frau Rätin sollte die Klöße nur einmal richtig probieren, dann würden sie Ihnen auch schmecken."

„Nein", antwortete Frau Henriette schroff. „Klöße sind kein feines Damenessen."

Christiane lachte. „O, Frau Rätin! Manche Herzogin und Fürstin hat vor den Thüringer Klößen alles andere stehen lassen. Und nun erst die Männer. Der Herr Rat aß sie gern. Und nun erst gar der Herr Dr. Felix Schmieder, der jetzt bei den Menschenfressern ist. Der freut sich jedesmal darauf. Nun war er schon ein paar Jahre nicht mehr da. Richtig, vor drei Jahren erzählte er, er wollte nach Indien oder wohin es sonst war, reisen. Und wie wenig hat er doch von sich hören lassen."

„Die meisten Menschen sind recht undankbar", sagte die Frau Rätin sehr von oben herab.

Christiane stemmte die Hände in die Seite, und ihr Gesicht nahm einen kampflustigen Ausdruck an.

„Der Herr Dr. Schmieder wäre ein undankbarer Mensch gewesen! Nein, das war er ganz gewiß nicht. Und nehmen Sie es mir nicht übel, Frau Rätin, unser Fräulein hätte längst eine glückliche Frau sein können, wenn sie den Dr. Schmieder hätte heiraten dürfen. Das ist so wahr, als mich jeder von meinen ungetreuen Bräutigams in Thüringen hat sitzen lassen."

Frau Henriette Bertram räusperte sich scharf hin-

Und dann wärmen die Bolschewiken auch wieder die alte Verleumdung auf, zahlreiche deutsche Freiwillige befänden sich in den russischen Reihen, ebenso Offiziere Ludendorffs. Litauen sei, so folgern die Engländer bereits daraus, nichts anderes, als ein von den Deutschen und Russen besetztes Gebiet.

Ein neuer russischer Massen-Angriff?

Von bolschewistischer Seite werden fortgesetzt Siegesmeldungen der Bolschewiken in der übertriebensten Form verbreitet, die sich dann stets am andern Tage als harmlos herausstellen. Am Montag abend hieß es, Grodno sei von den Russen zurückerobert worden und um Bielostok werde augenblicklich erbittert gekämpft. Zwischen Lomza und Kolno ständen große russische Truppenmassen, die bereits im Rücken der Polen operieren. An der ganzen polnischen Front von Grajewo bis Brest-Litowsk fänden schwere Kämpfe als Vorboten der neuen russischen Offensive statt.

Russische Befürchtungen über Wrangels Vordringen.

Die Moskauer „Prawda" bespricht die Lage an der Südfront und weist auf die große Gefahr hin, in die Sowjetrußland durch ein weiteres Vordringen Wrangels von Süden her gerate. Wrangel schaffe sich in den von ihm besetzten Gebieten Zentren für seine weiteren Aktionen und verstärke von Tag zu Tag seine Armee. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht sei der Erfolg der südrussischen Gegenrevolution verhängnisvoll, da allein das von Wrangel besetzte Taurische Gouvernement hundert Millionen Pud Getreide hätte liefern sollen. Die offizielle „Prawda" fordert die Bildung einer allrussischen kommunistischen Organisation nebst Entsendung von Agitatoren an die Wrangel-Front, die in den Reihen seiner Soldaten sowie vor der Front und unter den Kosaken die kommunistischen Ideen verbreiten sollen. „Prawda" schließt mit einem Aufruf an die Genossen, sich freiwillig an die Wrangel-Front zu melden.

Polen droht mit Abbruch der Verhandlungen.

In politischen Kreisen verlautet, daß, sofern die Sowjetregierung die polnische Forderung nach Verlegung der Verhandlungen nach Riga oder einem anderen Orte nicht bewillige, die polnischen Delegierten unverzüglich abberufen werden sollen, da weitere Verhandlungen unter den in Minsk obwaltenden Verhältnissen zwecklos seien. Im übrigen sei die Geduld der polnischen Regierung zu Ende.

Deutsche Lokomotiven für Rußland?

Der russische Kommissar Professor Lomonosow, der auf der Durchreise von Berlin nach Stockholm in Kopenhagen weilte, erklärte, er habe in Deutschland einen Kontrakt über Lieferung von 2000 Lokomotiven unterschrieben, deren Wert auf ungefähr 5 Milliarden angegeben wird. 1000 Lokomotiven sollen in kürzester Frist, der Rest dreiviertel Jahre später geliefert werden.

Die Moskauer „Gegenrevolutionäre" verurteilt.

Der vor dem Moskauer Revolutionstribunal begonnene Prozeß gegen die Mitglieder des sogenannten taktischen Zentrums, einer Organisation russischer Gegenrevolutionäre, endete mit der Verurteilung aller Angeklagten, mit Ausnahme des Fürsten Prussow, zum Tode durch Erschießen, jedoch unter Anwendung der Amnestie. So wurden verurteilt: Fürst Trubetzkoj zu Zwangsarbeit, die Gräfin Alexandra Tolstoi, die jüngste Tochter Tolstois, und deren Sekretärin und vertraute Mitarbeiterin zu dreijährigem Gefängnis, der frühere Mitarbeiter der „Nowoje Wremja" Rossanow zur Internierung bis zur Beendigung des Bürgerkrieges in einem Konzentrationslager.

Wie es in Ostpreußen aussieht.

Die Russenflut in Ostpreußen wird von einem Teil der Bevölkerung geradezu als eine große „Konjunktur" angesehen. Denn die Russen bringen Gebrauchsgegenstände aller Art mit, die sie im Austausch gegen Nahrungsmittel oder für billiges Geld losschlagen. Dazu in allen Straßen, allen Kaufläden, in allen Gasthäusern frei herumlaufende Russen, die den wenigen Patrouillen immer wieder entschlüpfen und tun, was ihnen beliebt. In den Wäldern von Johannisburg laufen zahlreiche Pferde allein herum. Johannisburg hat den Russensturm in der Hauptsache überwunden. Ueber 80 000 Mann sind hier durchgekommen und nach Arys transportiert worden. Auch hier reichten die Bewachungsmannschaften durchaus nicht aus. Die Russen gingen abends in die Ställe in der Nähe der Stadt, um dort, gegen das Wetter geschützt, zu übernachten und sich von den Bewohnern in den meisten Fällen ein Abendbrot „requirieren" zu lassen.

Politische Rundschau.

— Rußland sandte eine Note an England, worin es sofortige Bekanntgabe der englischen Bedingungen für den Friedensschluß mit Rußland fordert. Ablehnende oder ausweichende Antwort bedeute den Bruch zwischen beiden Ländern.

— Rußland fordert von Deutschland Auskunft, ob die polnischen Truppen, die über die Grenze kämen, auch entwaffnet würden, sonst werde Rußland, wenn es bei der neuen Offensive an die Grenze gelange, entsprechend handeln.

— Der württembergische Generalstreik ist zusammengebrochen. Der Aktionsausschuß erklärt, daß der Steuerabzug anerkannt werden solle.

— Wie verlautet, plant die Reichsregierung angesichts der trostlosen Lage der Staatskasse die Aufnahme einer Zwangsanleihe.

— Sofortige Neuwahlen in Preußen verlangt ein Beschluß des Landbundes der Provinz Sachsen. Es wird in dem Beschlusse die Auffassung vertreten, die Regierung benutze die Zwischenzeit, um der Bevölkerung immer mehr Parteifunktionäre aufzuzwingen.

— In der Mittellandkanal-Angelegenheit haben die Anhänger der Südlinie (durch Südbraunschweig) erneut eine große Agitation eingeleitet.

— Zur Regelung des Auswanderungswesens (besonders zum Schutze von Lohnarbeitern in fremden Ländern) ist eine internationale Kommission gebildet worden.

— Es sind 20 Millionen Mark für eine internationale Aktion zur Heimschaffung der letzten Kriegsgefangenen aus Deutschland nach Rußland und aus Rußland (Sibirien, Turkestan) nach Deutschland zur Verfügung gestellt worden.

— Eine rumänische Kommission ist zur Anbahnung wirtschaftlicher Beziehungen nach Deutschland unterwegs.

— Der französische Ministerpräsident, Millerand, wird in den nächsten Tagen Köln, Bonn, Mainz und Worms besuchen und einige Tage auch in Straßburg und Kolmar zubringen.

* In Ungarn wird zurzeit über die Einführung der Prügelstrafe debattiert. Der Justizminister hat mitgeteilt, die Regierungen Frankreichs und Englands (!!) hätten auf die „heilsamen Folgen" aufmerksam gemacht, die in Frankreich und England mit der Prügelstrafe erzielt worden seien.

* Die Italiener haben mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag auf Lieferung von 35 Millionen Tonnen Kohlen auf 5 Jahre abgeschlossen.

* Millerand hat Lloyd George eingeladen, der Zusammenkunft mit dem italienischen Ministerpräsidenten Giolitti in Aix-les-Bains, seinem bevorstehenden Badeaufenthalt in Südfrankreich, beizuwohnen.

*

:: **Darum weiter Kriegsgesellschaften?** Im „B. T." beschäftigt sich der sozialdemokratische Staatssekretär a. D. Aug. Müller mit der unbegrenzten Anstellung immer neuer Beamte in allen möglichen amtlichen und halbamtlichen Stellen. Er führt da aus:

„Im Grunde genommen beziehen deshalb viele Tausende von Beamten und Angestellten der Kriegsgesellschaften usw. ihre Bezüge, ohne nützliche Arbeit zu leisten, weil man die Belastung des Arbeitsmarktes fürchtet, die entstehen muß, wenn diese überflüssigen Kräfte dem freien Erwerbsleben zurückgegeben werden. Alle amtlichen Stellen wissen ein Lied davon zu singen, welche Schwierigkeiten ihnen durch Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen bereitet werden, wenn sie den Personalbestand dem vorhandenen Arbeitsquantum anpassen wollen. Dabei kommen geradezu groteske Dinge vor. Vor einigen Wochen fand es eine amtliche Stelle angebracht, sich einmal näher mit der Kriegsmetall-A.-G. zu beschäftigen, die in der Potsdamerstraße ein großes Gebäude benutzt und sich weigerte, nach einem Vorort zu übersiedeln, unter der Begründung die Verwaltung und Verwertung ihrer Bestände erfordere ihre Anwesenheit in der Stadt. Man prüfte nun einmal, wie groß die verwalteten Bestände waren und stellte fest, daß es sich um Waren im Werte von hundert Millionen Mark handelte. 100 Millionen Papiermark sind, hochgerechnet, bei den jetzigen Metallpreisen etwa 8 bis 10 Millionen Goldmark. Die Kriegsmetall-A.-G. hatte also ungefähr ebensoviel Bestände wie ein mittlerer Großbetrieb, die er durch 35 Leute verwalten läßt. Die Kriegsmetall-A.-G. verfügte aber über siebenhundert Angestellte, darunter 21 in leitender Stellung."

Der sozialdemokratische Verfasser jenes Artikels folgert daraus:

„Jedes kaufmännische Institut muß sich vor allen Dingen vor den falschen Kosten hüten, die die Bilanz belasten und zum Defizit führen. Mit dem Reichs- und Staatshaushalt ist es nicht anders bestellt. Das deutsche Volk hat die Pflicht übernommen, seine Arbeitslosen zu unterstützen und vor dem Versinken ins Elend zu bewahren. An diesem Grundsatz soll nicht gerüttelt werden. Will man den Gedanken einer genügenden Arbeitslosenunterstützung aber dauernd durchführen, dann ist eine der Voraussetzungen dafür, daß der Staatshaushalt vor dem Zusammenbrechen bewahrt bleibt. Versteckte Arbeitslosenunterstützungen, wie sie von den Behörden und Kriegsgesellschaften durch Zahlung an überflüssige Kräfte geleistet werden, sind falsche Kosten. Man kann nicht gut kurzsichtiger handeln, als indem man sich bemüht, diesen Zustand aufrechtzuerhalten."

Serbien: Regierung gegen Kommunisten.

* Die Belgrader Gemeindeverwaltung sollte von den Kommunisten übernommen werden, die bei den Gemeindewahlen die Mehrheit erzielt hatten. Der Vertreter der Regierung verweigerte jedoch die Uebergabe der Geschäfte an die Kommunisten, da diese den vorgeschriebenen Amtseid nicht geleistet haben. Die Regierung hat die Absicht, für alle Gemeinden mit kommunistischer Mehrheit Neuwahlen auszuschreiben. Zwischen den Radikalen und den Demokraten fanden bereits Verhandlungen wegen Abschluß eines Wahlabkommens gegen die Kommunisten statt.

England: Bergarbeiterabstimmung für den Streik.

* Das Ergebnis der Abstimmung der Bergarbeiter über die Frage des allgemeinen Streiks wird auf der allgemeinen Bergarbeiterkonferenz in London am 2. September bekannt gegeben werden. Man erwartet, daß die Versammlung am 31. August Vorschläge machen wird, die darauf abzielen, die Verhandlungen mit der Regierung wieder zu eröffnen, und daß die Bergarbeiterkonferenz versuchen wird, den Streik aufzuschieben. Die Abstimmung hat anscheinend die notwendige Zweidrittelmehrheit zugunsten des Streiks ergeben.

England: Die Amerikaner für die Iren.

* Aus Sympathie für Irland haben die amerikanischen Auslader an Bord der amerikanischen, französischen und belgischen Schiffe die Arbeit eingestellt. Sie erklären, die Löscharbeiten nicht wieder aufzunehmen, ehe nicht der Bürgermeister von Cork freigelassen wird und der Erzbischof Mannig (der auf der Heimreise von Newyork nach Irland in England festgehalten wurde) seine Reise fortsetzen kann.

Der Bürgermeister von Cork hat am Sonntag abend das Bewußtsein verloren. Die Aerzte erklären seinen Zustand für hoffnungslos.

Am Sonntag ist die Kaserne im Westteil von Belfast (Irland) durch die Sinnfeiner angegriffen worden. Es kam zu einer Schlacht, bei der es viele Verletzte gab. Polizei und Truppen mußten mehrere Male mit dem Bajonett vorgehen, um die Meuterer zu vertreiben. Nach dem „Matin" ist am Sonntag 24mal in Belfast Feuer angelegt worden.

England: Schwere Unruhen in Mesopotamien.

* Nach einem Bericht des Londoner Kriegsamtes lassen die Meldungen aus Mesopotamien erkennen, daß sich die Unruhen in das Gebiet von Muntefik hinein ausgedehnt haben. Die Lage am Schatt el Hai ist kritisch. In der Nachbarschaft von Hillah ist eine umfangreiche englandfeindliche Bewegung im Gange. Der Widerstand der Stämme im Nordosten von Bagdad nach Persien hin ist noch immer erheblich. Die Araber haben Kifri eingeschlossen. Der Gehilfe des dortigen Regierungsvertreters wurde gefangen genommen. Eine Kolonne aus Chanikin hat die Garnison von Garaghan entsetzt.

Südamerika: Schwierigkeiten zwischen Chile und Peru.

* An der Westküste von Südamerika entwickelt sich eine gefährliche Rivalität. In nordamerikanischen Kreisen sieht man mit Bedauern, daß England an südamerikanische Republiken überschüssige Kriegsschiffe verkauft. So kaufte Chile jüngst den Dreadnought „Kanada" von 28 000 Tonnen, zwei Kreuzer, vier Torpedojäger und fünf Minenleger, und es schweben noch Verhandlungen zwecks weiterer Schiffsverkäufe an südamerikanische Republiken. Einige dieser Republiken wollten Kriegsschiffe von den Vereinigten Staaten kaufen, die dies aber ablehnten, weil die Vereinigten Staaten auf Grund der Monroe-Lehre einen militärischen Wettstreit zwischen den südamerikanischen Republiken verhindern wollten. Chile und Peru aber sind eifersüchtig aufeinander und haben dauernd Streitigkeiten. Eine britische Marinekommission weilte vor einiger Zeit in Chile, um die dortige Marine neu zu organisieren, während eine amerikanische Kommission nach Peru kam. Peru hat sicher nicht die Absicht, ruhig zuzusehen, wie Chile sich bewaffnet.

China: Meuterei in der Hauptstadt Peking.

* Die „Times" melden aus Peking, daß eine Brigade der besiegten Truppen, die jetzt entwaffnet werden sollte, gemeutert hat und das östliche Tor von Peking einäscherte. Sechzig Häuser sind dabei vollständig verbrannt.

Nördlich von Hunan breitet sich die Cholera in das Gebiet von Tschili aus. Viele Dörfer in der Nähe der Peking-Hankau-Eisenbahn sind schwer heimgesucht worden. Ganz Nordchina ist infolge des Ausbleibens der Frühlings- und Sommerregenfälle von Hungersnot bedroht. Dazu kommen noch die Zerstörungen, die durch große Heuschreckenschwärme angerichtet wurden.

„Sie kann ihn ja nehmen, die Beate, ich habe nichts dagegen." Auf ihren Wangen glühten zwei rote Flecke. Sie hatte heute wirklich schon viel hören müssen.

Aber Christiane ließ noch immer nicht locker. „Das sagen Sie heute, Frau Rätin, aber früher, da sprachen Sie ganz anders. Jetzt ist es wohl zu spät. Der Dr. Schmieder hat große Geduld gehabt, aber dann ist es ihm doch wohl zu viel geworden. Sonst wäre er wohl nicht zu dem reichen Onkel in Asien oder Afrika gereist, der so viel Geld haben soll, wie Blätter auf den Bäumen sitzen, sondern wäre in Deutschland geblieben und hätte Fräulein Beate genommen. Und Sie könnten jetzt längst Großmutter sein, Frau Rätin, wenn Sie ja gesagt hätten."

„So", antwortete die Rätin gedehnt. „Das ist ja alles ungereimtes Zeug. Mein Neffe, Leutnant Ewald Bertram, war doch eine ganz andere Partie, als dieser Dr. Schmieder. Und so lange Aussicht war, daß Beate und Ewald ein Paar wurden, konnte Dr. Felix nicht in Betracht kommen. Er arbeitete im chemischen Laboratorium und mag ja wohl ein kluger Kopf gewesen sein, aber er hatte nicht mehr als 3000 Mark. Und die hätten nicht mal für Beates Ballkleider in der Zeit gereicht. Und mein Mann wollte auch nichts von der Partie wissen. Er machte eine große Szene."

Christiane lachte. „Na, der Herr Rat war kein Unmensch, er hätte sich wohl noch erweichen lassen. Aber Sie wollten nicht, gnädige Frau. Das war es."

„Nun soll ich allein die Schuld haben", wehklagte Frau Henriette. „Beate hatte mir niemals gesagt, daß sie ohne Dr. Schmieder nicht leben könne. Sie hat geschwiegen. Jeder von uns hat gedacht, daß sie allein den Ewald liebe."

„Warum soll sie denn den nicht geliebt haben?" schmetterte Christiane dazwischen. „Ein junger Mann in Uniform, wie ein Bild, da vergafft sich jedes junge Ding. Mein erster Bräutigam war auch ein Kavallerist. Aber zwischen verlieben und immer lieb behalten, das ist zweierlei. Das wissen die Frau Rätin auch wohl aus ihren eigenen Briefschaften."

„Naseweise Person!" fuhr Frau Bertram auf, aber Christiane hörte es zum Glück nicht; denn sonst wäre es wohl um den Geburtstagsfrieden geschehen gewesen. Es schellte draußen auf dem Korridor so scharf und bestimmt, daß die beiden Frauen zusammenfuhren.

„Das ist gerade, als wenn einer vom Gericht oder der Polizei kommt", sagte Christiane und lief hinaus. Gleich darauf hörte die Frau Rätin einen lauten Aufschrei der Ueberraschung aus Christianes Mund und den Ausruf: „Aber ist es denn menschenmöglich, gerade, wo die Frau Rätin und ich soeben von Ihnen gesprochen haben, Herr Doktor!"

Die Rätin schrak auf. „Herr Doktor, wir haben gerade von Ihnen gesprochen", hatte Christiane gesagt. Dann war also der Dr. Schmieder draußen, der von seinem Onkel vor drei Jahren nach Java gerufen worden war. Wie kam der so plötzlich hierher?

Die erregte Frau eilte zur Tür. Aber sie kam nicht am Spiegel vorbei, ohne einen schnellen Blick auf ihr Aeußeres geworfen zu haben. Jetzt, im Rot der Erregung und der wehmütigen Freude, die sie sofort auf ihr Gesicht zu zaubern gewußt hatte, sah sie wirklich aus wie eine Frau in den besten Jahren, so jung, wie eine Mutter am 25. Geburtstage ihrer einzigen Tochter nur erscheinen kann.

Jetzt öffnete sich die Tür und mit dem Besuche trat Christiane ein. Das war eine vollständige Ausnahme, denn die Thüringerin wußte ganz genau, was sich vor Fremden geziemte, und was sie der Herrschaft schuldig war.

„Wirklich und wahrhaftig der Herr Dr. Schmieder, von dem wir soeben gesprochen haben, Frau Rätin. Da muß ich doch geschwind ein Stück Geburtstagskuchen holen, denn der Herr Doktor hat nicht vergessen, daß unser Fräulein heute Festtag hat."

Und sie zeigte auf das große Bukett, das, in Seidenpapier gehüllt, der Besucher mitgebracht hatte.

Die Frau Rätin reichte ihm die Hand, die er küßte und dann herzlich schüttelte. „Seien Sie mir bestens willkommen, lieber Doktor. Welche Freude, daß Sie uns in der Fremde nicht vergessen haben und gerade heute kommen. Wie wird Beate überrascht sein! Aber ich muß Ihnen gestehen, ich hätte Sie fast nicht wieder erkannt. Als Sie uns verließen, waren Sie ein blasser, schlanker, junger Herr dem man das Studierzimmer beim ersten Blick ansah, und heute sind Sie breitschultrig und braun. Und der große Vollbart statt des kleinen Schnurrbarts! Aber ich habe Sie doch sofort erkannt, und Sie sollen sehen, auch meine Tochter erkennt ihren lieben alten Freund sofort wieder."

Nach einem kurzen Pochen trat Christiane mit einem Geburtstagskuchen und einer Tasse ein. „So, Herr Doktor. Aber ohne Kaffee schmeckt der Kuchen nicht, darum habe ich gleich noch ein Täßchen mitgebracht. Der Kuchen wird Ihnen schmecken, zu des Fräuleins 25. Geburtstag ist er extra gut geraten. Kosten Sie nur. Und wenn Sie mehr befehlen, brauchen Sie nur zu klingeln. Nicht wahr, Frau Rätin? Aber ich muß nun nach dem Mittagessen sehen." Damit war sie hinaus. (Forts. folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Brotbereitung. Nach Rücksprache mit den Zentralstellen der Bergarbeiter hat der Regierungspräsident in Arnsberg verfügt, daß für die Brotherstellung im Regierungsbezirk Arnsberg 80 Prozent reines Brotmehl, 10 Prozent Gerstenmehl und 10 Prozent Streckmehl genommen werden müssen. Als Streckmittel kommen Maismehl und Stärkemehl in Frage unter Ausschluß von Bohnenmehl. Ferner soll, wenn genügend Weizenmehl angeliefert wird, dem Graubrot ein vermehrter Zusatz von diesem Mehl beigemengt werden.

—* Vorsicht beim Brombeersuchen! In der jetzigen Zeit des Brombeerlesens ist es angebracht, daß die Eltern und Lehrer die Kinder auf die Gefahren der Tollkirsche aufmerksam machen. Die Früchte sehen sehr verführerisch aus, sind aber so giftig, daß vor ihrem Genuß nicht genug gewarnt werden kann.

—* Keine Sedanfeiern. Der Kultusminister hat folgende Verfügung erlassen: Jede Schulfeier am Sedantage hat zu unterbleiben. Am 1. wie am 2. September ist ein regelmäßiger Schulunterricht durchzuführen.

—* Schöne Aussichten? Damit in diesem Winter Kohlen gespart werden, sind folgende Maßnahmen der Regierung für ganz Deutschland in Aussicht genommen: Alle Gastwirtschaften und Vergnügungsstätten müssen abends 9 Uhr geschlossen werden. Jede Schaufenster- und Luxusbeleuchtung ist verboten. In jedem benutzten Raum darf nur eine Lampe brennen. Das Heizen von Tanzlokalen ist verboten.

—* Der Winterfahrplan. Nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministeriums an die Eisenbahndirektionen ist die Einführung des Winterfahrplanes in diesem Jahre erst für den 25. Oktober in Aussicht genommen. Maßgebend für diese Verfügung soll die Rücksicht auf die besetzten Gebiete sein. In Frankreich rechnet man jetzt nach westeuropäischer Sommerzeit, die unserer mitteleuropäischen Zeit entspricht, sodaß ein Zeitunterschied jetzt nicht besteht. Wie verlautet, wird Frankreich am 25. Oktober zur westeuropäischen Zeit zurückkehren. Durch diese Verfügung will man einen zweimaligen Fahrplanwechsel vermeiden.

—* Wahrheitswidrige Angaben in Frachtbriefen. Der Reichsverkehrsminister wies die Eisenbahndirektionen an, von jetzt ab alle Sendungen, die durch Verfrachter aufgeliefert werden, denen eine falsche Deklaration von Frachten nachgewiesen wurde, grundsätzlich (durch Oeffnung der Verpackung usw.) darauf prüfen zu lassen, ob der Inhalt der Sendung mit den Angaben im Frachtbrief übereinstimmt. Die seither bestehende Vorschrift, daß die Dienststellen sich von der Uebereinstimmung der Angaben im Frachtbrief mit dem Inhalt der Sendung zu überzeugen haben, wenn der Verdacht der falschen Deklaration besteht, wird erneut eingeschärft.

—* Herabsetzung des Wagenstandgeldes. Angesichts der zurzeit günstigen Betriebs- und Verkehrslage werden die seit November v. Js. auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen außerordentlich erhöhten Wagenstandgelder wieder auf die tarifmäßige Höhe herabgesetzt. Es beträgt das Wagenstandgeld vom 1. September ab: für den ersten Tag 10 Mk., für den zweiten Tag 30 Mk., für jeden weiteren Tag 50 Mk.

—* Erhöhung des unpfändbaren Unterhaltsbetrages. Die Verordnung über Lohnpfändung vom 15. Juni 1919 ist durch Gesetz vom 10. August 1920 dahin abgeändert, daß die der Pfändung nicht unterworfenen Beträge, falls der Schuldner einer gesetzlichen Unterhaltungspflicht zu genügen hat, auf 5000 Mk. (bisher 2500 Mk.), in anderen Fällen auf 4000 Mk. (bisher 2000 Mk.) erhöht worden. Soweit der unpfändbare Teil des Lohnes den Betrag von 9000 Mk. bezw. 6000 (bisher in den genannten Fällen 4500 Mk. bezw. 3000 Mk.) übersteigen würde, unterliegt die Lohnpfändung keinen Beschränkungen. Die Geltungsdauer der am 1. Juli 1919 in Kraft getretenen Verordnung ist um ein Jahr verlängert. Die Verordnung tritt spätestens am 31. Dezember 1921 außer Kraft, sofern nicht seitens des Reichsministers der Justiz eine andere Bestimmung über ihr Außerkrafttreten ergangen ist.

* **Laasphe**, 1. September. Nach längerer Pause hatte der S.G.V.-Vorstand am Sonntag wieder zu einer Wanderung eingeladen, die für diejenigen, die dem Rufe Folge geleistet hatten, eine in jeder Beziehung befriedigende Ausspannung vom Alltag bot. Der bewährte Führer hatte auch wirklich schöne Wege ausgesucht. In frischer Morgenluft ging es durchs Buchholz ins Ilsetal. Bei der Wanderung durch dieses herrliche Tal erfreute uns Frau Sonne mit ihren ersten Strahlen und als wir an der Ilsequelle ankamen, konnte der einzige anwesende Strohhut vollständig triumphieren. Die Ilsequelle, dieses schöne Fleckchen Erde, lud zu kurzer Rast ein, an die eine originelle Aufnahme auch noch später erinnern wird. Noch ein kurzes Stück Weg und Heiligenborn war erreicht. Nachdem bei Völkels die Kaffeeschlacht (ohne Waffeln) geschlagen war, wurde der Aufstieg zum Lahnhof, der nicht nur geographisch, sondern auch den Preisen nach höher als Heiligenborn liegt, angetreten. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß einige glücklichere Teilnehmer erfahren durften, daß es auch hier oben noch einen gastfreundlichen Bauersmann von altem Schrot und Korn gibt. Um einige Erfahrungen reicher ging es sodann auf einem prächtigen Höhenweg an der Siegquelle vorbei über Großenbach, Volkholz, Weide, Oberndorf zum „Kühlen Grunde". Rechtzeitig erreichten wir Bahnhof Feudingen, von wo uns der 6-Uhr-Zug zurück nach Laasphe brachte. F.

Schameder, 1. Septbr. Nach fünfjähriger Gefangenschaft in Sibirien ist nun auch Herr Sonneborn, ein Adoptivsohn der Familie Allerbach (Bernhausens) hierselbst wieder gesund heimgekehrt. Herr Sonneborn war früher auf dem Amtsbüro in Erndtebrück beschäftigt und hatte dann Stellung bei einem Ehrenamtmann in Westfalen übernommen. Von dort wurde er als ungedienter Landsturmmann eingezogen und geriet schon gleich zu Beginn des Krieges in russische Gefangenschaft. Er wurde nach Sibirien verbracht und hat dort 5 Jahre zubringen müssen. Ueber seine Erlebnisse in Sibirien könnte Herr Sonneborn wohl mehrere Bücher voll schreiben. Es hat für ihn, abgesehen davon, daß er nicht mehr Herr über sich selbst war, Abwechslung genug gegeben. Fast alle Arbeiten hat er kennen gelernt, sowohl unter der Erde, als über Tage. Ueber die ihm zuteil gewordene Behandlung beschwert er sich nicht, aber dennoch wird ihm sein Aufenthalt in den Eisgefilden Sibiriens zeitlebens unvergeßlich bleiben.

Erndtebrück, 30. August. Das gestrige Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins nahm bei schönstem Wetter einen über alles Erwarten glänzenden Verlauf. Wohl noch nie hat unser Ort eine solche Anzahl festfreudiger Menschen in seinem Bannkreise gesehen, als am gestrigen Tage. Die Hauptanzahl stellten natürlich die vielen Turnvereine von auswärts, die schon am zeitigen Morgen unter Pfeifen- und Trommelklang von allen Seiten hier einrückten. Insbesondere waren die Turnvereine aus dem benachbarten Siegerlande in großer Anzahl vertreten. Der Turnverein Allenbach sogar mit einer Teilnehmerzahl von 180 Mitgliedern. Ein wirklich herzerfrischender Beweis des Zusammengehörigkeitsgefühls unserer Turner, das leider bei anderen Vereinen nicht mehr in dem Maße vorhanden ist, wie man es wünschen möchte und wie es in der heutigen Zeit ganz besonders not tut. — Auch die Züge brachten eine große Anzahl Besucher, sodaß sich um die Mittagsstunde eine ungeheure Menschenmenge in der Bahnhofstraße zusammengefunden hatte. Von hier aus begann auch der Festzug, der sich aus 19 Vereinen zusammensetzte und marschierte erst zum Wittgensteiner Hof, wo derselbe vom Herrn Amtmann Roeßler begrüßt und die zahlreichen Festteilnehmer willkommen geheißen wurden. Sodann wurde von Fräulein Elli Völkel ein der Feier angepaßter, äußerst sinnreicher Prolog zum Vortrag gebracht und dabei die von den Jungfrauen Erndtebrücks gestiftete Fahnenschleife überreicht. Dieser Akt verfehlte seine Wirkung auf die andächtig zuhörende Menge nicht. — Nunmehr durchzog der endlose Festzug noch die übrigen Straßen unseres Ortes und dann zum Festplatze, der, wie wir schon berichten konnten, sehr schön gelegen ist und auch für eine große Besucherzahl vorbereitet war. Aber es war undenkbar, für eine solche ungeheure Menschenmenge Unterkunfts- und Sitzplätze zu verschaffen. Die nun beginnenden turnerischen Vorführungen gaben auch keine Veranlassung zum Sitzen, denn alles drängte sich an den Sportplatz heran, um die wirklich hervorragenden Leistungen der einzelnen Vereine und Turner zu bewundern. Es würde zu weit führen, wenn wir hierbei ins Einzelne gehen wollten, nur hervorheben möchten wir die Turnspiele nicht nur der Damenriege aus Allenbach, sondern auch aus Erndtebrück und es war allen eine besondere Freude zu sehen, wie schön es den jungen Mädchen steht, wenn sie an solchen herzerfrischenden Leibesübungen teil nehmen. — Vor Beginn der Vorführungen hielt der Vorsitzende des hiesigen Turnvereins eine Ansprache an die versammelte Menge, in der er den zahlreich erschienenen Vereinen und Ehrengästen ein herzliches Willkommen zurief und für ihr Erscheinen auch namens des festgebenden Vereins den Dank aussprach. Herr Nollkämper warf einen Rückblick auf die Entstehung des Turnwesens im Notjahr 1813 und wie sich Jünglinge zusammengetan hätten, um ihren Leib und ihre Kräfte zu stählen, damit ein starkes Geschlecht erstehe, zur Wiederaufrichtung des am Boden liegenden Vaterlandes. Daß die Bestrebungen Vater Jahns Erfolg gehabt hätten, habe die Geschichte bewiesen. Auch der Turnverein Erndtebrück, der vor nunmehr 25 Jahren ins Leben gerufen sei, habe sich dem großen Turnverbande angeschlossen. Heute zähle der Verein 155 Mitglieder, von denen einige schon mehr als 20 Jahre dem Turnverein angehören. Dies seien die Turngenossen Wilhelm Bäcker (Amtmanns) und August Bald (Hohmanns). Diesen treuen Mitgliedern wurde jedem eine Ehrenurkunde feierlichst überreicht. Herr Nollkämper sprach in seinen zündenden Ausführungen die Hoffnung und den Wunsch aus, daß sich die Turnvereine zum Heile unseres Vaterlandes noch weiter mächtig entwickeln und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil". Sodann trug unser Gesangverein das stimmungsvolle Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde" vor und es war der Wunsch vieler Festteilnehmer, daß sich die Absicht, die bei der Auswahl grade dieses Liedes zum Feste vorgelegen hat, auch in Wahrheit verwirklichen werde. Die turnerischen Vorführungen nahmen infolge der vielen Vereine längere Zeit in Anspruch, sodaß die Tanzlustigen erst gegen 6 Uhr an den „Fox trott" herangelassen wurden. Na, es blieben ja immerhin noch einige Stunden zum Foxtrotten übrig und der Vorstand des hiesigen Turnvereins hatte sogar für einen Sonderzug gesorgt, der die Siegerländer noch nachts um 12 Uhr nach Hause brachte. Soviel uns bekannt, verlief die Feier bis zum Schluß ohne jeden Mißton und es wird wohl sobald nicht wieder vorkommen, daß unser Ort eine solche Anzahl Menschen in seinen Mauern sieht, wie es gestern der Fall war. Der Turnverein und die Turner unseres Ortes können mit großer Genugtuung auf die äußerst gelungene Feier zurückblicken. Sie wird noch vielen abseits stehenden jungen Leuten Veranlassung geben, sich dem Turnverein anzuschließen, anstatt anderen nichtssagenden Vergnügungen nachzugehen. Dasselbe gilt auch für unsere jungen Mädchen.

Vermischte Nachrichten.

— **Lippstadt**, 29. August. Der Landwirtschaftliche Kreisverein für den Kreis Lippstadt hat beschlossen, für die Eingesessenen des Kreises Lippstadt die Kartoffeln zu einem Preise abzugeben, der 20 Mark für den Zentner nicht übersteigt. — Im Kreise Altenkirchen werden die Kartoffeln an Kreiseingesessene ebenfalls zu 20 Mark pro Zentner geliefert.

— **Frankfurt a M.**, 1. Sept. (Bierpreis-Abbau.) Wie die Frankfurter Brauereien bekanntgeben, wird ab 1. September neben dem bisherigen Einfachbier, dunkel, auch ein Vollbier, hell, zum Ausstoß kommen und der Preis der verschiedenen Biersorten wird herabgesetzt.

— **Der wildwestliche Raubüberfall in Recklinghausen** auf das Lohnfuhrwerk der Zeche „Emscher-Lippe" hat eine rasche Aufklärung gefunden. Wie die „Buersche Zeitung" meldet, sind die Raubmörder in den Personen der drei Brüder Henseler aus Gelsenkirchen von der Gelsenkirchener Kriminalpolizei festgestellt worden. In ihrem Besitz wurden von dem Raube, der sich auf eine Million und 600 000 Mark bezifferte, nur hunderttausend Mark vorgefunden. Der dritte der Brüder verstand es zu entkommen. Vermutlich führt er den Rest des Geldes mit sich. Der Flüchtige ist der Polizei aus den Tagen der Märzkämpfe gut bekannt. Er war der Chauffeur des Oberstkommandierenden der Roten Armee, Krischak, und reiste nach dem Fehlschlage des Aufruhrs mit einer „beschlagnahmten" Summe von 80 000 Mark in einem „requirierten" Automobil durch ganz Deutschland. Schließlich in Mitteldeutschland verhaftet, wurde er nach Essen gebracht, wo es ihm aber gelang, sich aus dem Gefängnis zu befreien.

** **Bergmanns Los.** Auf der Zeche „Präsident" bei Bochum wurden am Dienstag mehrere Zimmerhäuer verschüttet. Am Donnerstag wurde bei den Rettungsarbeiten festgestellt, daß die am Dienstag verschütteten Zimmerhäuer sämtlich noch am Leben sind. Im Laufe des Donnerstag gelang es, einen der Verschütteten bis zur Brust freizulegen. Mit den beiden anderen wurde eine Verbindung erzielt, die es ermöglichte, den Leuten Nahrung zuzuführen. Die Rettungsarbeiten sind mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, da es noch nicht möglich war, die starken Wasserzuflüsse abzudämmen. — Man hofft, die Verschütteten noch lebend bergen zu können.

** **Opfer der Bergkraxelei.** Bei dem Besteigen der Zugspitze durch das Höllental stürzten vier Touristen ab, die durch die ausgesandte Hilfsexpedition erfroren aufgefunden wurden.

** **Aufdeckung einer altgermanischen Siedelung.** Bei Hersfeld wurde eine aus dem Jahre 100 nach Christus stammende Siedelung der Chatten samt ausgedehntem Urnenfeld als Stätte altgermanischer Brandgräber entdeckt.

tk. **Ein Zeichen der Zeit.** Im Ausschuß für die Quäkerspeisung eines Berliner Vorortes wurde kürzlich festgestellt, daß, während in den höheren Lehranstalten die Kinder jede Art von Essen mit dem größten Behagen verzehrten und sich gewissermaßen mit rechtem Heißhunger darauf stürzten, die Gemeindeschüler zum Teil wesentlich wählerischer seien und sich um einige ihrem Gaumen weniger passende Speisen gern drücken. Diese Tatsache wurde von dem anwesenden Lehrpersonal bestätigt. Mit Entrüstung nahm der Ausschuß dann Kenntnis von der Mitteilung, daß der für die unterernährten und skrophulösen Kinder als amerikanische Liebesgabe verausgabte Lebertran von gewissenlosen Eltern zum — Stiefelschmieren, Fußbödenölen oder, was schließlich noch anginge, zum Braten von Kartoffeln verwendet würde.

* Bei den Albatroswerken in Johannisthal bei Berlin hat ein Großfeuer Fabrikationsmaterial im Werte von 5 Millionen Mark vernichtet.

* Die Gasquelle in Neuengamme, aus der Hamburg eine starke Unterstützung seiner Gaserzeugung zieht, ist bei der in letzter Zeit infolge des Kohlenmangels nötigen Ueberbeanspruchung mit 66 000 Knötkmetern täglich stark ausgenutzt, so daß sie in 8—10 Wochen ins Versiegen kommen muß.

** **Auch ein Kulturfortschritt.** In Massy bei Paris hat ein Einbrecher die Hühner des Hauses, dem er seinen Besuch zugedacht hatte, vorher vermittels eines regelrechten Gasangriffes, zu dem er einen militärischen Gasabblase-Apparat benutzte, getötet, um nicht durch ihr Gegacker verraten zu werden.

— **200 Menschen durch Flutwelle getötet.** Durch eine gewaltige Flutwelle wurden in Odomari (Sachalin) 200 Menschen getötet und 500 obdachlos gemacht.

— **Rauchen und hohes Alter.** Die Gegner des Tabakrauchens behaupten bekanntlich, es zerstöre unser Gedächtnis, schwäche unsern Verstand und verkürze unser Leben. Nun aber hat man aus England eine Begebenheit, die alle diese Angaben Lügen straft: Eine alte Dame, Mrs. Mary Brannan, ist in Bradfort gestorben. Im Alter von 40 Jahren war sie auf das Rauchen verfallen und hatte sich eine hübsche Pfeife gekauft. Und Mary Brannan rauchte nun. Rauchte 68 Jahre lang aus dieser Pfeife! Sie hütete sie wie einen Schatz, und 68 Jahre lang blieb die Pfeife heil und ganz. Jetzt ist Mrs. Brannan also gestorben. Sie ist 108 Jahre alt geworden. Das ist ein hübsches Alter, und niemand wird behaupten können, das Rauchen habe sie frühzeitig unter die Erde gebracht. Vielleicht wäre sie noch älter geworden, wenn der Tabak nicht so schlecht geworden wäre.

Bekanntmachung.

Zufolge Anordnung des Herrn Vorsitzenden der Preisprüfungsstelle des Kreises sind auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 15 (R.G.Bl. S 607) folgende Personen als Beauftragte der Preisprüfungsstelle bestellt worden:

1. Fabrikbesitzer Otto Strack,
2. Arbeitersekretär R. Renner,
3. Kesselwärter Wilh. Hofheinz,
4. Kaufmann Otto Metz,
5. Kaufmann Wilh. Hoch,
6. Postsekretär C. Niederquell,
7. Bürobeamter Aug. Langenbach.

Die vorbenannten Personen haben in Ausübung ihres Amtes die ihnen nach der vorangegebenen Bekanntmachung zustehenden Befugnisse und sind insbesondere beauftragt, die Auslagen der Geschäfte und die Angemessenheit der Preise zu prüfen.

Laasphe, den 28. 8. 1920.

Der Magistrat. Berensmann, Bürgermeister.

Eine fahrbare

Spitzdreschmaschine

mit seitlichem Schüttler für Göpelwerk, sowie für elektrischen Antrieb eingerichtet und eine

Windmühle

zu verkaufen.

L. Lettermann, Ludwigshütte.

Ein guter

Kastenwagen,

ein komplettes

Pferdegeschirr

und eine große

Wagendecke

zu verkaufen.

Jakob Moses
Laasphe.
Telephon Nr. 187.

Waggon prima

Weißkraut

eingetroffen. Ctr. 15 Mk., 10 Pfd. 2 Mk.

Gärtner Brauer,
Laasphe.

Oelkuchen

vorzügliches Futter für Milchvieh empfiehlt

F. Sauer,
Erndtebrück.

4½ Morgen gute

Wiesen

bei Laasphe

ganz oder geteilt zu verkaufen. Näheres bei

Rechtsanwalt
Dr. v. Sigsfeld,
Laasphe.

Ein

Acker

an der roten Hardt zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Fr. Schröder,
Laasphe, Mühlenstr. 9.

Acker

am Bachweg, groß 9,38 ar, auf mehrere Jahre zu verpachten. Meldungen nimmt bis Donnerstagabend entgegen

Kreissp.-Rendant
Bergmann, Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Gattin und unserer Mutter, sowie dem Herrn Pfarrer Hoffmann für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir allen aus Nah und Fern unsern herzlichen Dank.

Familie Karl Scheffel.

Fischelbach, den 30. August 1920.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner innigst geliebten Frau, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich namens der trauernden Hinterbliebenen Allen herzlichsten Dank.

Heinrich Schreiber.

Puderbach, den 30. August 1920.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Schwarzenau, den 30. August 1920.

W. Stöcker und Frau.

Herzliche Einladung
zum Jahresfest im Vereinshaus in Laasphe
am Sonntag den 5. September.

Vormittags 10 Uhr in der Kirche: Herr **Pastor Knipp aus Börde.**

Nachmittags ½3 Uhr im Vereinshaus (Feldstraße): Redner Herr **Pastor Knipp** und Herr **Prediger Walter** aus Feudingen.

Von Sonntag bis Mittwoch jeden Abend 8½ Uhr **Evangelisations-Versammlungen.**

Von Montag bis Mittwoch jeden Nachm. 4½ Uhr **Bibelstunde.** Redner Herr Pastor Knipp.

Eintritt frei für Jedermann.

Bruchleidende.

Mein Gürtelbruchband „Extrabequem" ist das einzige richtigsitzende federlose Bruchband, das jeden Bruch schmerzlos und sicher, selbst in schweren Fällen, zurückhält Bequemstes Tragen Tag und Nacht. Keine Belästigung bei der Arbeit. Viele Dankschreiben. Suspensor-Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Siegen, Montag den 6 Sept., 8—5 Uhr,** Bahnhofshotel Huthsteiner.

L. Bogisch, Spezial-Werkstätte f. federl. Bruchbänder **Stuttgart,** Schwabstr. 38 a Telefon 1332.

Schleifholz
in größeren und kleineren Mengen zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter „Schleifholz" befördert die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Karbid
in Trommeln und Wagenladungen

ferner

Karbid-Tischlampe „Franzi"

haben bei sofortiger Lieferung abzugeben

Koch & Hiby, G.m.b.H., Barmen-R.

Feuerstraße Nr. 15. Tel. 512/4613.

Laaspher Lichtspiele

Voranzeige!

Die Laaspher Lichtspiele bringen am **Samstag und Sonntag** ein großes

Henny Porten-Programm.

Programmaufstellung erfolgt in nächster Nr.

Paul Fuchs.

Gasthof Koch

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Sonnabend den 11. Sept., 1 Uhr nachm.** im Gasthof Bäumner in Berleburg statt.

Vorstandssitzung daselbst um 12 Uhr mittags.

Tagesordnung für die Verbandssitzung:

1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Bericht über die Westf. Provinzial-Ausschußsitzung.
3. Festsetzung der Verbandssatzungen.
4. Beschluß über die Einziehung rückständiger Beiträge.
5. Vorstandswahlen.
6. Wahl von Vertretern zum Abgeordnetentag.
7. Verschiedenes.

Anträge der Vereine, welche in der Versammlung zur Beratung kommen sollen, sind bis 7. September cr. an den Vorsitzenden einzureichen.

Die Delegierten werden gebeten, die rückständigen Jahresbeiträge in der Versammlung an den Verbandskassierer abzuführen.

Die noch rückständigen Stärkenachweise sind ebenfalls in der Versammlung dem Schriftführer zu übergeben.

Berleburg, den 24. August 1920.

Der Verbandsvorstand.

NB. Die Bestellungen auf die Jahrbücher 1921 sind umgehend bis spätestens 10. September an den Schriftführer einzureichen.

Bienenzuchtverein „Banfetal".

Sonntag den 5. September, nachm. 2 Uhr hält der Geschäftsführer des Westfälischen Hauptvereins, **Herr Osenberg aus Hamm,** in Luisenburg bei Leimstruth einen **Vortrag,** — Thema unbekannt — zu welchem die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Laasphe, den 31. August 1920

Der Vorsitzende.
G. Weide.

Stellen-Angebote:

2 Knechte,	2 Schreinergesellen für
1 Bauschreiner,	Treppenbau,
2 Platzarbeiter (Berleburg)	4 Dienstmädchen.

Stellensuchende:

1 Klempner.	1 Schlosser.

Stellenvermittlung erfolgt kostenlos.

Bezirks-Arbeitsnachweis
des Kreises Wittgenstein in Berleburg,
Jakob-Roldestr. 42 (Landratsamt) Telephon Nr. 2, 15 u. 44.

Aug. Mittelmann, Eisenhandlung
Laasphe.

Öfen, Herde u. andere Gußwaren
zu Original-Hüttenpreisen.
Ofenrohre.

Ia. Emaillewaren mit 20 % Rabatt.	verzinkte Waren verzinkte Eimer per Stück 17.50 Mk.
Porzellanwaren in größter Auswahl.	Steintöpfe Einmachetöpfe Obstdörren Bohnenschneidmaschinen.

Petroleumlampen, Carbidlampen elektrische Lampen, Osramlampen elektrische Bügeleisen Taschenlampen und Batterien.

Achtung! Achtung!

Bürger von Laasphe.

Heute, Mittwoch den 1. Sept., abends 8½ Uhr findet im **Koch'schen Saale** eine

öffentliche Versammlung

statt.

Thema: Der Streik bei der Firma Paßmann.

Alle Bürger, Männer und Frauen, werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Bekanntmachung.

Gemäß Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. August 1920 dürfen Fleisch und Fleischwaren von Betrieben, in denen diese Lebensmittel gewerbsmäßig abgegeben werden, nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die in die Kundenliste eingetragen sind. Die Fleischkarten sind in Fortfall gekommen. Die vorbezeichneten Betriebe sind zur Führung der Kundenliste verpflichtet. Die Bezugsberechtigten dürfen nur bei denjenigen Metzgern Fleischwaren beziehen, bei denen sie in die Kundenliste eingetragen sind.

Zum Zwecke der Eintragung in die Kundenliste haben sich die Bezugsberechtigten bei einem beliebigen Metzger zu melden. Als Ausweis der Berechtigung ist das Mittelstück der Fleischkarte der Fleischstelle abzugeben. Für neu hinzutretende Bezugsberechtigte wird diesseits auf Antrag ein Ausweis ausgestellt, der ebenfalls an die betr. Fleischstelle abzugeben ist.

Anmeldungen zur Kundenliste müssen bis zum **2. September ds. Js.** erfolgen.

Erndtebrück, den 30. August 1920.

Der Amtmann. Roeßler.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh Bestande des Waldarbeiters Friedrich Heinrich Stöcker (Kammers) in Benfe, H.-Nr. 12 ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentl. Kenntnis gebracht wird, daß über die genannten Gehöfte die Sperre angeordnet worden ist.

Erndtebrück 30. 8 1920.
Der Amtmann. Roeßler.

Erhalte voraussichtlich Donnerstag oder Freitag einen Waggon

Zwetschen, Aepfel und Birnen

und verkaufe dieselben am Bahnhof Erndtebrück zu den billigsten Tagespreisen.

Fritz Sonneborn,
Erndtebrück.

Provenes fleißiges

Mädchen

für Hausarbeit zum 15 Sept oder 1. Okt. bei hohem Lohn gesucht.

Frau Dentist Lehn,
Siegen i. Westf.
Marburgerstr. 9.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

sucht Stelle bei tüchtigem Meister. Näheres in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Emaille-Schilder
für Firmen, Türen und Gräber liefert
J. Haus, Siegen,
Gläserstr. 12. Fernspr. 870.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Grummetwuchs** auf den städt. Wiesen im Bäderborn, Buchwiese, Lehrberg und Buhl soll am **Donnerstag d. 2. Sept., nachm. 4 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Beginn der Versteigerung: Buchwiese.

Ich erinnere nochmals an die umgehende Anmeldung der Selbstversorger.

Die Anmeldung hat bis spätestens zum **6. ds. Mts.** zu erfolgen.

Laasphe, den 31. 8. 1920.
Der Bürgermeister.
Berensmann.

Butterausgabe

findet Donnerstag, 2. Sept., nachmittags von 3—6 Uhr in der Milchzentrale statt.

Laasphe, den 31. 8 1920.
Der Bürgermeister.

Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur nächsten Klasse endigt am Freitag den 3 Septbr., abends 6 Uhr.

Laasphe. **Herm. Jung,**
Buchhandlung.

Wollen Sie billig und gut rauchen?
dann bestellen Sie sofort
2 Pfund 'Virginia'-Tabak
gar. rein Uebersee
Preis nur **50 Mk.** franko
oder
100 Stck. Ia. Zigarren
gar. rein Uebersee
Preis nur **75 Mk.** franko.
Alle Preise einschl. Steuer u. Verpackung gegen Voreinsendung od. Nachnahme.

Jucozon-Gesellschaft
Frankfurt a. M.-Niederrad.
Händler verlangen Spezialpreise